

gearbeitet. Die drei Kerben am unteren Ende (der Abbildung) nur angedeutet auf dem Rücken des Bogens, die mittlere allein sendet einen Zacken distalwärts, während bei dem vorigen die drei Kerben, parallel, über $\frac{2}{3}$ des Bogenumfangs einnehmen. Länge 1.51 m, Dicke in beiden Dimensionen 2.5 cm, den Spitzen zu sich verjüngend. Bogentiefe 2.5 cm. Siehe Weiteres über diese beiden Bögen unter Figur 4, zu denen die auf Tafel VI Figur 5—14 abgebildeten Bambuspfeile gehören.

3. (2463 C. Semper.) **Bogen.** Dieses Stück ist vom Sammler als von den Negritos von Casiguran herrührend bezeichnet und wenn es auch möglich ist, dass er es dort erhalten hat, so ist die Provenienz doch jedenfalls eine palauische, es liegt daher vielmehr nahe, dass die Fundorte verwechselt wurden. Ratzel (Afrik. Bögen 1891, 342) hat mit Recht die negritische Herkunft dieses Bogens angezweifelt, wenn er ihn auch, statt nach Palau, nach Flores versetzte (s. oben sub Nr. 7399 zu Tafel VI Figur 1). Ich hatte die Richtigkeit der von Semper angegebenen Provenienz nicht beanstandet, jedoch ohne der Frage näher getreten zu sein, bis ich die von Kubary (Karol. Arch. 1892, 117 Taf. XVI Fig. 1) gegebene Beschreibung und Abbildung des Palau-Taubenbogens kennen lernte. Diese stellen es ausser Frage, dass Nr. 2463 in Palau hergestellt ist, es könnte nun höchstens in Frage kommen, ob der Bogen mit Pfeil und die Speere (Tafel VII Fig. 7—18) von Palau nach Casiguran verschlagen waren (vgl. Jagor: Phil. 1873, 203 und Semper: Palau Ins. 1873, 356, es könnten dies auch Handelschiffe oder andere Umstände zu Wege gebracht haben), oder ob die Verwechslung des Fundortes seitens des Sammlers geschah. Ich acceptire umso mehr letztere Annahme, als eine Original Etiquette fehlt und nur die Bezeichnung in der s. Z. (1879) von Semper erhaltenen Liste der acquirirten Gegenstände vorliegt. Ich würde daher diese Palau-Objecte in einer, den Negritos von Luzon gewidmeten Arbeit gar nicht publicirt haben, wenn nicht die betreffende Tafel schon im Jahr 1890 gedruckt worden wäre, als ich noch die Negrito-Herkunft jener nicht in Zweifel zog. Da dieses nun aber geschehen ist, so will ich sie bei dieser Gelegenheit besprechen, soweit es zum Verständnisse der Abbildungen nöthig erscheint.

Kubarys Beschreibung des Bogens lautet folgendermassen: „Der palauische Taubenbogen zeigt eine typische, auf der ganzen Inselgruppe gleiche Gestalt. Als Product der Holzindustrie aufgefasst kann er für die Fertigkeit der Eingeborenen als Beweis dienen, da er aus den mühsam zu bearbeitenden Luftwurzeln des *uraot* . . . , einer Mangroven-Art, geschnitzt ist. Trotz seiner zweckmässigen Bearbeitung aber ist er niemals zu Kriegszwecken benutzt, und zwar in Folge seiner geringen Spannkraft, auf die auch schon die sehr unvollständige Sehne schliessen lässt. Immerhin ist das Vorkommen dieser melanesischen Waffe auf den Palau's von sehr grossem Interesse und steht es für die Karolinen vereinzelt da. [Es folgt nun ein Paragraph von 5 Zeilen, der sich auf Pfeilspitzen bezieht und in seinem ersten Theil auch nicht ausgesetzt ist; er gehört wohl auf Seite 119 Zeile 5; an Zeile 7 daselbst sieht man, dass hier etwas am Satz in Unordnung gerathen ist] . . . Der Bogen

[*angár*] ist platt, 1.84—1.90 m lang, 2—3 cm in der Mitte breit und 2 cm dick, sich unbedeutend gegen die Enden verjüngend. Die Spannweite beträgt 1.73 m, die Bogentiefe 16 cm. Die Eingeborenen unterscheiden ein unteres und ein oberes Ende; das erstere [hier ist auf Figur 1a der Tafel XVI verwiesen, wo aber 1a und 1b vertauscht sind; es ist das Ende gemeint, welches auf unserer Tafel nach oben steht] ist breit und dient zur dauernden Befestigung der Sehne, das letztere spitz und für die jedesmalige Befestigung des anderen Endes der Sehne, die sonst nicht aufgespannt wird, dienend. Auf der inneren Seite des Bogens befindet sich in 35 mm Entfernung von jedem Ende, je eine erhabene Kerbe [diese, in Figur 1c dargestellt, wird aus der Abbildung nicht verständlich], in welcher die Sehne, sobald der Bogen nicht gespannt, ruht. Die Sehne (*utúrok*) ist entweder aus der Karamal-Faser (*Hibiscus*) gedreht, oder sie wird aus vier Strängen des *huk-Bastes* (die Rinde der Luftwurzeln der *Ficus pseudo-baman* . . .) rund geflochten. An der unverhältnissmässig dicken Sehne wird ein längerer unterer, der eigentliche Bogentheil (*utúrok*) und ein kürzerer oberer (*hollél*) unterschieden; letzterer in einer Schlinge, den Endknoten des ersteren ergreifend, und so selbst an dem *angár* (dem oberen Ende) befestigt. [Es stimmt dies nicht mit der oben gegebenen Beschreibung, nach der die Sehne am unteren breiten Ende des Bogens dauernd befestigt ist, was eben mit der Schlinge geschieht; aus der Abbildung kann man die Art der Befestigung auch nicht ersehen.] . . . Wird das Vorkommen des Bogens auf den Palau Inseln hierdurch festgestellt, so darf dennoch dessen Verwendung nicht aus den Augen gelassen werden. Er bildet keine Waffe, die der Einwohner gewohnheitsgemäss mit sich führt oder von der er einem Feind gegenüber Gebrauch macht . . . Dass der Gebrauch des Bogens ein sehr beschränkter, wird auch dadurch bewiesen, dass ich, über zwei Jahre in Koryor lebend, keinen zu Gesicht bekam, da die dortigen Einwohner es vorziehen die Tauben . . . mittelst des Feuertgewehrs zu erlegen. Die Sitte des *merenet* [das ist die Taubenjagd mit Hilfe gezähmter Tauben als Lockvögel] besteht noch heut, aber auch in sehr beschränktem Grade, auf der nördlichen Insel und nur wenige Familien sind im Besitz eines Bogens. Dagegen sagte Semper (Palau Ins. 1873, 366): „Neben Speeren spielen Bogen und Pfeile als Waffen eine grosse Rolle.“

Der Bogen Nr. 2463 ist 1.65 m lang, 2.2 cm breit und 1.5 cm dick und verjüngt sich nur unbedeutend gegen die Enden zu. Er ist statt nach aussen etwas nach innen gebogen, was, so zu sagen, als eine posthume Erscheinung aufzufassen sein dürfte, ich meine als eine Veränderung in Folge des nicht mehr im Gebrauche Seins. Nicht polirt, mit Harz überzogen, dunkelbraun. Querschnitt scharf rechteckig, im Ganzen etwas flach. Das obere Ende (auf der Abbildung) schwillt, markirt abgesetzt, aber nicht so scharf gegliedert wie bei dem Kubaryschen Exemplar, etwas an und ist dann knopfartig eckig abgeschnürt (man vergleiche hiermit das Ende eines Timorlaut-Bogens bei Pleyte: Int. Arch. f. Ethn. 1891 IV, 273 und Tafel XXI, 9*); in dieser Kerbe liegt eine Schlinge, durch die die Sehne durchgezogen ist; sie endet in einem Knoten, so dass sie nicht aus der Schlinge gleiten kann. Das andere Ende schwillt ebenfalls, markirt abgesetzt, aber nicht so kegelförmig wie an dem Kubaryschen